

langsam und schwierig unter fortwährender Theilnahme des Bewußtseins eingeübt wurden, reproduziert sie jetzt, aber flüchtig und so zu sagen oberflächlich, in abgekürzter Weise und ohne solche Dauer und Intensität, daß jedes einzelne Glied der Kette über die Schwelle des Bewußtseins gerückt würde. Schon die Wahrnehmung eines einzelnen Gegenstandes ist ein höchst verwickelter Vorgang. Es erscheint mir z. B. plötzlich eine weiße Kugel: da gilt es nicht bloß die Empfindung des Weißen ins Bewußtsein zu bringen, da muß auch der kreisförmige Umriß der Kugel, ihre aus der feinen Vertheilung von Licht und Schatten erkennbare Wölbung, da muß ihre Entfernung vom Auge richtig erfaßt und aus letzterer ein Schluß auf die Größe der Kugel gemacht werden. Welcher Aufwand von Empfindungen, Vorstellungen und Schlüssen ist scheinbar nöthig, um dies alles zu erledigen! Und doch ist die richtige Wahrnehmung der Kugel das Werk weniger Augenblicke, und doch bin ich mir der einzelnen Prozesse, aus welchen sich das ganze aufbaut, gar nicht bewußt, sondern bloß das Endergebniß tritt fertig in mein Bewußtsein.

Das Hühnchen, welches eben der Schale ent schlüpft ist, läuft davon, wie seine Mutter davon lief, als sie die Schale durchbrochen hatte. Und doch, welch' außerordentlich verwickeltes Zusammenwirken von Bewegungen und Empfindungen ist nöthig, um nur das Gleichgewicht beim Laufen zu erhalten! Aber wie dem Individuum eine im Laufe seines Lebens eingeübte Bewegung zur zweiten Natur wird, so auch dem ganzen Geschlechte die von jedem Gliede desselben unendlich oft wiederholte Ver richtung. Das Hühnchen bringt jedoch nicht bloß große Geschicklichkeit in seinen Bewegungen angeboren mit, sondern auch ein ziemlich hoch entwickeltes Wahrnehmungsvermögen; denn es nimmt sofort die Körner auf, die man ihm vorstreut. Hierzu ist nicht nur nöthig, daß es diese überhaupt sieht, sondern auch, daß es den Ort jedes einzelnen Kornes, seine Sichtung und Entfernung sofort mit Sicherheit auffaßt und endlich mit eben solcher Sicherheit die Bewegungen seines Kopfes und ganzen Körpers abmißt. Dies hat es nicht in der Eischale erlernt; dies haben vielmehr die tausend und aber tausend Wesen erlernt, die vor ihm lebten und von denen es in direkter Linie abstammt. Man erwirbt leicht überraschende Fertigkeiten, wenn man sich zu beschränken weiß; die Einseitigkeit ist die Mutter der Virtuosität. Wer die Geschicklichkeit bewundert, mit welcher die Spinne ihr Netz webt, sollte darüber nicht vergessen, wie beschränkt ihr übriges Vermögen ist, nicht vergessen, daß sie ihre Kunst nicht einmal selbst lernte, sondern daß zahllose Spinnengeschlechter dieselbe langsam von Stufe zu Stufe erwarben. Und diese ihre Kunst ist auch so ziemlich alles, was sie überhaupt erlernten. Der Mensch ergriff Pfeil und Bogen, als seinem Neze die Beute fehlte; die Spinne aber verhungert in solchem Falle.

Bedenken wir, daß jedes organische Wesen, welches heute lebt, nur das Endglied einer unabsehbar langen Reihe organischer Wesen bildet, deren eines aus dem andern entsprang, eines von dem andern einen Theil seiner erworbenen Eigenschaften erbt; daß mit der Form, mit der äußern und innern Gestaltung des Leibes, des Organes, der Zelle, auch deren Berrichtungen sich von Geschlecht zu Geschlecht forterben, so haben wir zwar noch

keine physikalische Erklärung des Instinktes, aber die einzige sichere Grundlage, auf der eine solche später gelingen wird; vorläufig erblicken wir durchaus nichts überraschendes oder gar übernatürliches darin, daß der Leib, und was noch wichtiger ist, das ganze Nervensystem des neugeborenen Thieres vorgebildet und gestimmt ist für den Verkehr mit der Außenwelt, in welche es eintritt, bereit, auf ihre Einwirkungen in derselben Weise zu antworten, wie es schon oft geschah von seinen Vorfahren.

Hören wir zum Schlusse noch die trefflichen Worte Brehm's: „Das Thier handelt genau so verständig, als sein Gehirn es ermöglicht. Dieses Gehirn kann mehr oder weniger entwickelt, mehr oder weniger geschult, das Handeln dementsprechend sehr verschieden sein; eine Hirnthätigkeit aber und nichts anderes regelt und leitet die Handlung. Das geschieht beim Thiere wenigstens in annähernd derselben Weise wie beim Menschen. Der heutzutage gültigen Anschauung über den Begriff Geist oder Seele — ich meinstheils habe nie gelernt, das eine vom andern zu scheiden — liegt die von einer „erdrückenden Anzahl“ Menschen als Wahrheit anerkannte Annahme zu Grunde, daß der Geist ist eine Thätigkeit, eine Wirkung, ein Erzeugniß, eine Kraft, oder wie man sonst sagen will, des Gehirns. Für diese Wahrheit gibt es ganz andere Beweise, als man vielfach eingestehen will: jede Gehirnverletzung macht sie auch dem blöden Verstande erkenntlich. Ähnliches wirkt ähnlich. Um über die geistigen Fähigkeiten eines Thieres zu urtheilen, braucht der Anatom nicht die Lebensweise desselben zu beobachten — ihm genügt eine sorgfältige Untersuchung des Gehirns. Gehirn aber haben die Thiere, zum mindesten die Wirbelthiere, und einzelne von ihnen sogar ein sehr ausgebildetes, dem des Menschen höchst ähnliches. Und ein solches Gehirn sollte in jeder Hinsicht anders arbeiten, als das des Menschen? Das glaube, wer da will und kann, ohne mit seinem eigenen Gehirn in Zwiespalt zu gerathen.

„Wir lassen uns nicht mehr blenden durch Deuterei und eitle Redekunst! „Natürliche Anschauung der Dinge;“ in diese wenigen Worte faßte Rossmäyler den Wahl- und Wahrspruch unserer Zeit. Wenn also ein Hund einen guten Gebrauch von seinem Gehirn macht, so sagen wir mit Bewußtsein, daß er klug oder verständig sei. Den „höheren Verstand“, welcher „für ihn denkt“, lassen wir einstweilen bei Seite.

„Was schadet es dem Menschen, wenn man dem Thiere zuerkennt, was ihm gebührt, also Verstand?“

„Ueberbrückt sich dadurch die Klust, welche ihn, das an der Spitze des gesammten Reiches stehende Säugethier trennt? Verliert er seine Stellung, seinen Halt, das Bewußtsein seines Werthes, seine Würde, wenn er sich fühlt als der Erste unter unzähligen, von ihm ab stetig an Begabung verlierenden Wesen? Wird sein Denken, Fühlen, Glauben durch solche Annahme irgendwie beeinträchtigt oder geschädigt? Lebt und verkehrt es sich besser mit Maschinen, oder aber mit auch geistig thätigen Wesen, von denen ein jedes wirkt und handelt in der seinen Fähigkeiten entsprechenden Weise?“

„Möge man diese Fragen beantworten, wie man wolle, „tiefstenstes Denken“ wird immer nur die eine Wahrheit erkennen lassen: „Alles Thier ist im Menschen, aber nicht aller Mensch ist im Thiere!“